

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bezugspreis: Durch unsere Seiten frei im Jahr monatlich 1200 Mark. Bestellungen nehmen die Ausleger und für Auslieferung die Postämter entgegen. — Erhältlich wöchentlich. Fernsprech-Anschluß Nr. 33. Telegramm: Tageblatt Auergebirge.

Bezugspreis für die Abnehmerposten: Postzeitung für Ausleger aus Aue und Umgebung 100 Mark, auswärtige Ausleger 120 Mark, Restumschlag 200 Mark. Bei größeren Abnehmern entsprechende Rabatte.

Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1400

Nr. 42

Montag, den 19. Februar 1923

18. Jahrgang

Neue Wege der Sozialpolitik.

Der alte Gegensatz zwischen Krankenpflege und Sozialpolitik beginnt sich in einer höheren Einheit aufzulösen. Die Vorkämpfer der sozialen Reform traten mit dem Anspruch hervor, die private Wohltätigkeit und die staatliche Armenpflege gleichzeitig zu ersetzen durch eine systematische Förderung der unteren Stände, die ihnen Rechte an die Allgemeinheit gewährte, weil die Allgemeinheit selbst an der Heilung der notleidenden Stände das allergrößte Interesse habe. Diese Sozialpolitik hat sich in Deutschland durchgesetzt, und sie hat Jahrzehnte hindurch das politische Leben der Nation beherrscht und gestaltet. Aber sie hat auch die Grenzen ihrer Wirksamkeit erreicht. Auch sie wurde allmählich zu einer Interessenvertretung bestimmter Klassen, wie es die Sozialdemokratie schon lange geworden war. Als die Sozialdemokratie nach der Revolution die Leitung des Staates übernahm, brachte sie die Ziele der sozialen Reform zur Verwirklichung, so weit es die finanzielle Lage des verarmten deutschen Volkes zuließ. Das Ergebnis war eine einseitige Arbeiterpolitik, die gar die Errichtung einer Klassenherrschaft des Arbeitervolkes, in deren Dienst man die gesamte staatliche Sozialpolitik zu stellen versuchte. Inzwischen waren aber die Arbeiter keineswegs mehr die wirtschaftlich Schwächeren. Sie waren vielmehr mindestens in politischer Hinsicht, vielfach aber auch bereits auf wirtschaftlichem Gebiete die Stärkeren, die Herrschenden geworden. Daraus ergab sich notwendig ein Mißbrauch der sozialen Staatsfürsorge zugunsten einer den Staat beherrschenden Klasse, während andere Stände, deren Not inzwischen viel größer geworden war und viel mehr der Staatshilfe bedürftig war, z. B. die Rentner, die Angehörigen der freien Berufe, die geistlichen Arbeiter Stiefkinder dieser staatlichen Sozialpolitik wurden.

Auch wenn man von einer finanziellen Ohnmacht des heutigen Staates ganz abläßt, die ja auch dem Mißbrauch der Sozialpolitik im Dienst der Klassenpolitik gewisse Grenzen zog, muß feststellbar werden, daß die ganze sozialpolitische Methode ganz auf die Interessen der Arbeitnehmer zugeschnitten ist und daher den Bedürfnissen der Angehörigen anderer, durch die neueste wirtschaftliche Entwicklung notleidend und hilflos bedürftig gemordener Stände gänzlich gerecht werden kann. Die staatliche Sozialpolitik in ihrer heutigen Gestalt will nicht so sehr das Individuum um seiner selbst willen, als vielmehr in seiner Eigenschaft als Glied einer sozialen Klasse, als Teil des Ganzen fördern und heben. Über diese Methode verlag notwendig, wenn sie vor Aufgaben gestellt wird, wo es zu individualisieren gilt, wo dem Einzelnen, nicht der Klasse geholfen werden muß. Rentnerfürsorge heißt nicht die Rentnerklasse heben, denn das wäre ja schließlich nur auf Kosten der Arbeit möglich, sondern den durch die wirtschaftliche Entwicklung ihrer Unterhaltsmittel beraubten Rentnern helfen. Die Not der geistlichen Arbeiter, der Schriftsteller, Künstler, Privatlehrer, Gelehrten usw. ist erst recht eine höchst individuelle, die jeder Klassenkämpferischen Staatsfürsorge spottet. Die frühere Armenpflege und Privatwohlfahrtsaktivität war individuell, denn sie suchte den notleidenden Einzelnen nach seinen besonderen Bedürfnissen zu fördern. Aber sie ist durch das Verschwinden, Entniedrigende, das mit ihrer Tätigkeit verbunden war, in Verfall gekommen. Sie ist zum Unterstützungsträger für die Herabgesunkenen, denen eigentlich nicht mehr zu helfen ist. Man kann nicht mehr zu ihr zurückkehren. Aber man kann die Methode der individuellen Hilfe, der Behandlung des Einzelfalles der modernen Sozialpolitik einverleiben. Dr. Weber schlägt in der „Sozialen Praxis“ eine Reform der Armenpflege durch Erweiterung zu einer planmäßigen Bekämpfung der Armut vor. Hierzu scheint aber eine völlige Verschmelzung von Sozialpolitik und Armenpflege notwendig zu sein. Es gilt, die Sozialpolitik so auszugestalten, daß sie eine vorbeugende Tätigkeit der Allgemeinheit gegen die Verarmung ganzer Volksschichten wie einzelner Staatsbürger ermöglicht.

Ein Beispiel soll erläutern, wie das gedacht ist: Die Angehörigen der meisten freien Berufe leiden heute unter einem zu geringen Einkommen, wodurch sie gegenüber Handel und Industrie im Hintertreffen gekommen sind. Beamte und auch in gewissem Umfang die Arbeiter haben vor ihnen wieder die staatlich organisierte Altersversorgung voraus. Man kann sie den freien Berufstätigen heute nicht wehnen. Aber man kann diesen Gesichtspunkt bei der Verteilung der Steuerlasten berücksichtigen. Man kann einen Teil ihres Einkommens freilassen, um ihnen die Schaffung einer Altersrücklage zu erleichtern. Sozialpolitisch in diesem Sinne ist Erleichterung zur Geldhilfe und Erleichterung der Geldhilfe, mit dem Ziele, der Not und Verarmung durch Bekämpfung individueller aber gruppenmäßiger Bedürfnisse vorzubeugen. Das ist der neue Weg, den die deutsche Sozialpolitik in unserer Zeit der wachsenden Verarmung, die den Unterschied zwischen den Ständen und Klassen vielfach vergrößert und die Zahl der Notleidenden ins Ungemessene vermehrt hat, beschreiten muß, um ihren sozialen, d. h. der Volksgemeinschaft dienenden Aufgaben wirklich gerecht zu werden.

Das ist der neue Weg, den die deutsche Sozialpolitik in unserer Zeit der wachsenden Verarmung, die den Unterschied zwischen den Ständen und Klassen vielfach vergrößert und die Zahl der Notleidenden ins Ungemessene vermehrt hat, beschreiten muß, um ihren sozialen, d. h. der Volksgemeinschaft dienenden Aufgaben wirklich gerecht zu werden.

Dr. Hansen.

Revanche.

Das Programm.

„... Unsere Aufgabe wird konstant bleiben. Wir müssen Deutschland den Zugewinnes wirklich berauben und das Ruhrgebiet mit Zugunsten der Reparationen unter unserem Regime stehen...“ (Berliner Tag im „Echo de Paris“ vom 10. Febr. 1923.)

Gefängnis für die Oberbürgermeister.

Das Kriegsgericht in Essen-Bredeney hat den Oberbürgermeister Habenstein aus Oberhausen zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Direktor der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke Buzmann ist in einem zweiten Verfahren zu 5 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt worden. In einem dritten Verfahren ist der stellvertretende Oberbürgermeister von Essen Dr. Schärer zu zwei Jahren Gefängnis und zu 5 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt worden.

In dem Verfahren gegen Habenstein waren ursprünglich 10 Jahre Zuchthaus beantragt und nur deshalb nicht die Todesstrafe (!), weil keinerlei Unglücksfälle vorgekommen seien.

Oberbürgermeister Habenstein führte als ihm ein letztes Wort gestattet worden war, unter anderem folgendes aus: Ich stehe vor Ihnen als ein aufrichtiger Mann und bin frei von jeder Schuld. Ich bin mir bewußt, nur meiner Pflicht und Schuldigkeit getreu gehandelt zu haben, getreu dem Lande, das mich geboren, getreu der Stadt, die mich berufen hat und treu gegen meine rechtmäßige Regierung, die über mich steht. Deshalb ist die Anklage gegen mich haltlos. Sie entbehrt jeder rechtmäßigen und gesetzmäßigen Grundlage. Die Befehle achten und schätzen die Ehre des Menschen, sie schätzen die Pflichttreue und Vaterlandsliebe. Es gibt kein Gesetz in der ganzen Welt, das jemand zwingen kann zu handeln gegen das Wohl des eigenen Landes und gegen das Wohl der eigenen Volksgenossen. Es gibt kein Gesetz, das einem Manne zumutet, zum Verräter am eigenen Vaterland zu werden.

383.

Im ganzen sind bis jetzt aus dem altbesetzten Gebiet 383 Personen ausgewiesen worden.

Alles Zollpersonal soll ausgewiesen werden.

Die Interalliierte Oberkommission hat den Beschluß gefaßt, sofort sämtliche Zollbüros des gesamten besetzten Gebietes von Interalliierten Beamten und Militär befehlen zu lassen. Nach hier vorliegenden Meldungen soll das gesamte deutsche Zollpersonal entlassen und durch alliierte Angestellte ersetzt werden. Gleichzeitig will man durch besonders günstige Angebote deutsches Personal wieder anwerben, das unter französisch-belgischen Vorgesetzten in Dienst treten soll.

Basaren.

Zu der Ausweisung des Beigeordneten der Stadt Trier, Dr. Weisegel, wird uns noch gemeldet, daß die Ausweisung eine besondere Härte ist, da Dr. Weisegel ein geborener Trierer und seine Familie durch Generationen hindurch dort ansässig ist. Die Franzosen erlaubten dem Ausgewiesenen nicht, noch von seinen achtzigjährigen Eltern Abschied zu nehmen und unterlagten ihm, an der Beerdigung seines in diesen Tagen verstorbenen Bruders teilzunehmen.

Die Verflawung von Gelsenkirchen.

Der kommandierende General der 47. Division teilt durch Straßenanschlag mit, daß die Besetzung der Stadt erfolgt sei, weil Gelsenkirchen wegen des Webersalles auf die beiden französischen Vandalmerieoffiziere mit einer Geldbuße von 100 Millionen Mark belegt worden ist. Die Stadt bleibe solange besetzt, bis das Geld bezahlt sei. Bis dahin treten scharfe Bestimmungen in Kraft. Kinos und andere öffentliche Lokale bleiben geschlossen, alle Fußgänger sind verboten, der Straßenverkehr von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens ist verboten. Weitere scharfe Maßnahmen behält sich der kommandierende General vor. Die Franzosen haben die Post, die Eisenbahn und das Finanzamt besetzt.

Zustände.

Die Franzosen beschlagnahmten im Bahnhofshotel in Gelsenkirchen alle Koffer, in denen sich angeblich vierzig Millionen Mark befanden. Wie brutal die Franzosen vorgehen, beweisen die Vorgänge im Waisenhause. Die

jes wurde frühmorgens um acht Uhr vollständig geräumt. Die Schwestern und die Kinder wurden sämtlich auf die Straße gejagt, viele davon barfuß und nur notdürftig bekleidet. Die armen weinenden und frierenden Kinder saßen im schiefen Schnee herum; so weit möglich, werden sie von mitleidigen Bewohnern in ihre Wohnungen mitgenommen. Die Lage ist derartig gespannt, daß man mit Zusammenstößen rechnen, um so mehr, als die Schutzpolizei von Gelsenkirchen in der Kaserne eingeschlossen ist und sich dort verbarrikadiert hat, um den Entlassung zu entgegenen.

Die Polen in Gelsenkirchen auf Seiten der Deutschen.

Die Gelsenkirchener Stadtverordnetenfraktion der Polen hat, um jeden Zweifel an ihrer politischen Haltung zu den Vorgängen in Gelsenkirchen zu beseitigen, folgendes Schreiben an den Oberbürgermeister gerichtet: Die politische Stadtverordnetenfraktion und die polnischen Bürger der Stadt erheben sich gegen die Besetzung der Stadt und die Verhaftung des Oberbürgermeisters und der übrigen Herren. Sie treten für ihre sofortige Freilassung ein und versprechen, mit den Deutschen eins zu sein.

Ein Arbeiter erschossen.

Sonnabend morgen erschien auf der Höhe Brinregent in Bochum ein Kommando von 5 Franzosen, um Holz aufzuladen. Die Belegschaft verweigerte die Arbeit und schloß das Tor. Die Franzosen gingen fort, kehrten aber bald mit Verstärkungen wieder. Ein Arbeiter wurde durch Maschinengewehrfeuer getötet. Drei Augen trafen einen 15jährigen Arbeiter, der bald darauf starb. Ein anderer Arbeiter wurde verletzt. Die Belegschaft ist Sonnabend mittag nicht angefahren.

Zusammenstoß in Essen.

In Essen kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Schutzpolizeibeamten und zwei französischen Offizieren. Als einer der französischen Offiziere den Schutzpolizeibeamten mit der Reitpeitsche ins Gesicht schlug, zog der Beamte seinen Revolver und feuerte einen Schuß auf den Offizier ab, wodurch dieser schwer verwundet wurde. Wie verlautet, fand ein weiterer Zwischenfall zwischen einem Schutzpolizeibeamten und vier französischen Soldaten statt. Die Franzosen wollten den Schutzpolizeibeamten von der elektrischen Straßenbahn herunterziehen und entmannen. Der Beamte setzte sich aber zur Wehr und feuerte einen Schuß ab, worauf sich die Franzosen zurückzogen.

Französischer Spirit.

Bei den Vorfällen am 25. und 26. Januar waren von den die Straße säubrenden Truppen zwei katholische Geistliche mit Säbeln verletzt worden. Darauf hat der Bischof von Trier in einem Schreiben bei dem Justizminister Beschwerde erhoben, die folgendermaßen von diesem beantwortet wurde: Ihr Schreiben ist mir ein wertvolles Dokument für die wahrhaft vornehme Tätigkeit, mit der meine Gendarmen bei den letzten Vorfällen vorgegangen sind.

Man muß sich nur einmal recht überlegen, welche infame Niedertracht in diesen Worten liegt! Es scheint zugleich, daß die Franzosen daran verzweifeln, als Angehörige der katholischen Kirche bei den gleichfalls katholischen Rheinländern Sympathien erwarten zu können.

Fälligkeit von den Belgiern besetzt.

Wie den Blättern von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist Jülich von belgischen Truppen besetzt worden.

Der Rhein-Herne-Kanal verstopft.

Den Franzosen war es gelungen, den Schleusenbetrieb des Rhein-Herne-Kanals zu übernehmen. In der Nacht zum Sonnabend sank an dem wichtigsten Verkehrspunkt Köln ein großer Lastkahn. Auch am Stinneshafen sank ein Kohlenkahn, so daß der ganze Betrieb des Rhein-Herne-Kanals eingestellt werden mußte. Die Frachtleute berichten, werden die Arbeiten zur Befreiung der Verkehrshindernisse wenigstens drei Wochen dauern.

Abbau der Franzosen in Offenburg.

Die Lage im besetzten sächsischen Gebiet hat sich wesentlich geändert. Nachdem schon in den letzten Tagen die französischen Truppen aus einer ganzen Reihe ländlicher Orte zurückgezogen worden waren, ist gestern auch in Offenburg selbst ein beträchtlicher Stellen der Zurücknahme der Wachen erfolgt. Seit gestern mittag kann man beobachten, daß die noch verbliebenen Wachen ohne Gewehrposten stehen, während sie früher mit aufgeschianstem Bajonett ihren Dienst verrichteten. Man will annehmen, die Beamten und Arbeiter für die Wiederaufnahme des Betriebes, die von den Franzosen angefordert wird, geneigt zu sein.

Aue. geschnittenen... 24 I. Sa. lung vormittag Eintritt frei. le. Senfationll an. in 8 Epifoben te Solo. te Schuß. infationsfilme I. ier-Großfilm: nis. ber von Bohd. vian Biblon, omig Körner. br. Träger blatt. mann, n besten vertraut, angsarbeiten bew., Stellung. er Tageblatt erb. innen on Stärkewäsche opp, Löhnis immer en gesucht, f. Wohn- und l. 502" an n sucht sofort mmer, gegen gute Beberhandlung, en. chwaren lt, 2 1/2—8 mm kaufen gesucht. die Geschäftsb. g!! Materialien Kofs mittels Lieferung gwgig 26. 859.